



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021

2022

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#14

Samstag

02.04.22

19:00 Uhr



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Dirigent und Pianist **Christian Zacharias**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER
**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

Fantasia on a Theme by Thomas Tallis für
Streichquartett und doppeltes Streichorchester

Benjamin Britten (1913–1976)

„Les illuminations“ für hohe Stimme
und Streichorchester nach Gedichten
von Arthur Rimbaud

1. Fanfare
2. Villes
3. Phrase and Antique
4. Royauté
5. Marine
6. Interlude
7. Being beauteous
8. Parade
9. Départ

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sieben Variationen über „God save the King“
für Klavier solo

Pause

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 45 fis-Moll „Abschieds-Sinfonie“

1. Allegro assai
2. Adagio
3. Menuetto: Allegretto
4. Finale: Presto – Adagio

Abschied von England

Dieses Programm ist ein ganz persönlicher Abschied des Pianisten und Dirigenten Christian Zacharias, sein Brexit gewissermaßen.

Als Kommentar dazu hat er uns gebeten, einen Abschnitt aus der „Meditation XVII“ des englischen Schriftstellers John Donne (1572–1631) wiederzugeben:

No Man Is an Island

No man is an island, entire of itself;
every man is a piece of a continent,
a part of the main.
If a clod be washed away by the sea,
Europe is the less,
as well as if a promontory were,
as well as if a manor of thy friend's
or of thine own were.
Any man's death deminishes me
because I am involved in mankind;
and therefore never send to know,
for whom the bell tolls;
it tolls for thee.

Niemand ist eine Insel

Niemand ist eine Insel, ganz für sich allein;
jeder Mensch ist ein Stück eines Kontinents,
ein Teil des Ganzen.
Wenn eine Scholle ins Meer gespült wird,
wird Europa weniger,
genauso als wenn's eine Landzunge wäre,
oder ein Landgut deines Freundes
oder dein eigenes.
Jedes Menschen Tod ist mein Verlust,
denn ich bin Teil der Menschheit;
und darum verlange nie zu wissen,
wem die Stunde schlägt;
sie schlägt dir selbst.

Vaughan Williams: Fantasia

Der Komponist Ralph Vaughan Williams war in Großbritannien noch nicht besonders bekannt, als er, mit 38 Jahren, erstmals größere Aufmerksamkeit erregte. Damals bestellte das Three Choirs Festival in Gloucester bei ihm ein Werk für die dortige Kathedrale. Er komponierte ein Stück, das sein Biograph James Day bezeichnete als „zweifelloso erstes Werk von Vaughan Williams, das erkennbar und unmissverständlich von ihm und keinem anderen stammt.“

Die „Fantasia on a Theme by Thomas Tallis“ basiert auf einer Psalmkomposition des englischen Komponisten der Tudorzeit Thomas Tallis (1505–1585), die Vaughan Williams 1906 in „The English Hymnal“ aufnahm, ein Liederbuch für die anglikanische Kirche, an dem Vaughan Williams als musikalischer Herausgeber beteiligt war.

Thomas Tallis hatte eine große Menge an geistlicher Musik verschiedenster Art geschrieben: Als Mitglied der königlichen Kapelle komponierte er bis zur englischen Reformation großformatige lateinische Messen und Motetten, später kamen englischsprachige Werke hinzu (heutzutage ist wohl die Motette „Spem in alium“ für vierzig Stimmen, acht Chöre, Tallis' bekanntestes Werk hierzulande). 1567 erschien eine Sammlung von Psalmvertonungen in englischer Versübersetzung für den Erzbischof von Canterbury. Unter den neun Psalmen, die Tallis hier in vierstimmigen, schlicht homophonen (gleicher Rhythmus aller Stimmen) Choralätzen komponierte, trägt Psalm 2 die Überschrift: „Why fum'th in sight“ (dt.: Warum toben die Völker und murren die Nationen so vergeblich?).

Diese Psalmvertonung ist die Grundlage für Vaughan Williams' Fantasia. Es ist offensichtlich, dass die Harmonik gerade dieses Chorals ihren besonderen Reiz auf Vaughan Williams ausübte. Er ist in der phrygischen Tonart (auch 3. Modus benannt) gesetzt, die für unsere an Dur und Moll gewöhnten Ohren archaisch klingt, und sich hier durch einen spezifischen Wechsel von Dur- und Molldreiklängen sowie eigene Kadenzen (Schlussformeln) auszeichnet. Gerade von diesen charakteristischen Wendungen und Harmoniefolgen

macht Vaughan Williams in seiner Fantasia regen Gebrauch. Die Melodie selbst, die bei Tallis zeitüblich in der Tenorstimme zu finden ist, klingt gleich zu Beginn der Fantasia pizzicato in den Bässen an und wird anschließend von den Celli vollständig vorgetragen. Als Kontrast zum großen Streichorchester hat der Komponist ein kleineres mit neun Instrumenten vorgesehen, das ein wenig vom Hauptklangkörper entfernt sitzen soll, und ein Streichquartett, das bisweilen bis auf eine Solobratsche reduziert wird. Die verschiedenen Ensembles dialogisieren teils, teils spielen sie zusammen und schaffen so ein Netz von Ebenen und Strukturen, die das Tallis-Thema erkunden und entwickeln und dabei oft überraschende Klang- und Raumwirkungen entfalten.

Die „Fantasia on a Thema by Thomas Tallis“ wurde im Rahmen des Three Coirs Festival am 6. September 1910 in der Kathedrale von Gloucester uraufgeführt (es erklang damals außerdem das Oratorium „The dream of Gerontius“ von Vaughan Williams' Kollegen Edward Elgar). Ein Rezensent der Londoner Times schrieb: „Während ihres Verlaufs ist man nie ganz sicher, ob man etwas sehr Altes oder etwas sehr Neues hört. [...] Aber gerade das macht diese Fantasia so reizvoll zu hören; sie lässt sich keiner Zeit oder Schule zuordnen, sondern ist voll von Visionen, die die Seher aller Zeiten heimgesucht haben.“

Britten: Les illuminations

1. Fanfare

Ich allein besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade.

2. Villes

Das sind Städte! Dies ist ein Volk, für das diese traumhaften Alleghenies und Libanon errichtet wurden! Hütten aus Kristall und Holz, die sich auf unsichtbaren Schienen und Rollen bewegen. Alte Krater, die von Kolossen und Kupferpalmen umringt sind, brüllen melodisch in den Feuern.

Aus den Schluchten steigen Züge von Mabs in roten, opalfarbenen Gewändern hinauf. Dort oben, mit den Füßen im Wasserfall und den Brombeerranken, säugt Diana die Hirsche. Die Bacchantinnen der Vorstädte schluchzen und der Mond brennt und heult. Venus betritt die Höhlen der Schmiede und Eremiten. Gruppen von Glockentürmen singen von den Ideen des Volkes. Aus den aus Knochen gebauten Schlössern kommt die unbekannte Musik. Das Paradies der Stürme bricht zusammen. Die Wilden tanzen unaufhörlich das Fest der Nacht.

Welche lieblichen Arme und welche schöne Stunde werden mir diese Gegend zurückgeben, aus der mein Schlummer und meine kleinsten Bewegungen stammen?

3. Phrase and Antique

Ich habe Seile von Kirchturm zu Kirchturm gespannt, Girlanden von Turm zu Turm. Girlanden von Fenster zu Fenster; goldene Ketten von Stern zu Stern, und ich tanze.

Anmutiger Sohn des Pan! Um deine Stirn, gekrönt von Blümchen und Beeren, bewegen sich deine Augen, die kostbaren Kugeln. Mit braunen Flecken befleckt sind deine ausgehöhlten Wangen. Deine Reißzähne glänzen. Deine Brust gleicht einer Kithara, ihr Klang breitet sich aus in deinen blonden Armen. Dein Herz schlägt in diesem Bauch wo das doppelte Geschlecht schläft. Gehe nachts spazieren, indem du sanft diesen Schenkel bewegst, diesen zweiten Schenkel und das linke Bein.

4. Royauté

Eines schönen Morgens riefen bei einem sehr sanften Volk ein schöner Mann und eine schöne Frau auf dem Marktplatz: „Freunde, ich will, dass sie Königin wird!“ „Ich will Königin werden!“ Sie lachte und zitterte. Er sprach zu den Freunden von der Offenbarung und der bestandenen Prüfung. Sie fielen sich gegenseitig um den Hals.

Tatsächlich waren sie den ganzen Vormittag über Könige, als die karminroten Markisen an den Häusern hochgezogen wurden, und den ganzen Nachmittag, als sie sich in Richtung der Palmengärten bewegten.

5. Marine

Die Streitwagen aus Silber und Kupfer –
Die Stützen aus Stahl und Silber –
Schlagen den Schaum –
Heben die Wurzeln der Brombeeren.
Die Ströme des Landes,
Und die riesigen Spuren der Ebbe
Ziehen kreisförmig nach Osten,
Zu den Säulen des Waldes,
Zu den Schäften der Mole,
Deren Winkel von Lichtwirbeln getroffen werden.

6. Interlude

Ich allein besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade.

7. Being beauteous

Vor dem Schnee ein hochgewachsenes schönes Wesen.

Todespfiffe und Kreise von Musik lassen diesen angebeteten Körper ansteigen, sich vergrößern und zittern: Schwarze und scharlachrote Wunden platzen in das prächtige Fleisch.

Die Eigenfarben des Lebens verdunkeln sich, tanzen und blitzen um die Vision auf dem Hof. Und die Schauer steigen auf und fallen, und der wahnsinnige Geschmack dieser Effekte wird aufgeladen mit dem tödlichen Zischen und der lärmenden Musik, die die Welt weit hinter uns auf unsere Mutter der

Schönheit wirft – sie weicht zurück, sie erhebt sich. Oh! Unsere Knochen sind mit einem neuen Liebeskörper bekleidet.

Oh, das aschgraue Gesicht, der härene Schild, die Arme aus Kristall! Die Kanone, auf die ich mich werfen muss durch das Gedränge der Bäume und der leichten Luft!

8. Parade

Was für Kerle. Viele haben eure Welten ausgebeutet. Sie haben es nicht nötig, ihren brillanten Verstand und ihre Erfahrung mit eurem Gewissen in die Tat umzusetzen. Was für reife Männer! Augen benommen nach Art der Sommernacht, rot und schwarz, dreifarbig, aus Stahl, mit goldenen Sternen besetzt; Gesichter verzerrt, bleiern, erbleicht, in Brand gesteckt; ihre heiseren Schreie! Der grausame Gang der Lumpen! -- Es gibt Jugendliche ...

O das gewaltigste Paradies der wütenden Grimasse! Chinesen, Hottentotten, Zigeuner, Narren, Hyänen, Molochs, alte Verrückte, unheimliche Dämonen, sie vermischen die volkstümlichen, mütterlichen Tricks mit Posen und bestialischen Zärtlichkeiten. Sie würden Stücke vortragen und Lieder „netter Mädchen“. Als meisterhafte Gaukler verwandeln sie Ort und Personal. Sie können die Umgebung und die Menschen verändern und sich der anziehenden Komödie bedienen. Ich allein besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade.

9. Départ

Genug gesehen. Die Vision traf sich mit jeder Luft.
Genug gehabt. Lärm der Städte, am Abend und in der Sonne, und immer.
Genug erkannt. Der Stillstand des Lebens. O Gerüchte und Visionen!
Abschied zu neuer Erregung und neuem Lärm!

Benjamin Britten lernte die Prosagedichte Arthur Rimbauds, die dieser 1876, mit etwa zwanzig Jahren geschrieben hatte, durch den Dichter W. H. Auden in den 1930er Jahren kennen. Britten vollendete „Les Illuminations“ 1939 in New York, wohin er mit seinem Geliebten, dem Tenor Peter Pears, gereist war. Er bezeichnete seine Vertonung für sein bis dahin bestes Werk.

Arthur Rimbaud, wie Britten in der Provinz aufgewachsen, lebte, während er „Les Illuminations“ schrieb, mit seinem Geliebten, dem Dichter Paul Verlaine, in den Großstädten Paris, London und Brüssel. Seine Lyrik ist, wie Brittens Vertonung, eng mit dem Geist der Großstädte verbunden, einem Geist, der sich auf eine surreale, mystische Weise mitteilt. Antike Mythen, der Lärm und das Licht der modernen Städte verbinden sich zu etwas Neuem, Sinne und Vernunft Verwirrendem, Überwältigendem. Nur der Dichter allein (und nach ihm der Komponist, der diesen Satz dreimal vertont) hat den „Schlüssel zu dieser wilden Parade“.

Wie in der Sprache die Verbindung des Mythos und der Wirklichkeit surreale Bilder entstehen lässt, in denen Götter die Großstadt bevölkern, so verbindet die Musik gleich zu Beginn der Komposition Trompetentöne mit Streicherklängen. Es sind die Bratschen, die so beginnen, und es ist vielleicht kein Zufall, dass diese Instrumente dem Schlüsselsatz „Ich allein besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade“ vorausgehen. Die Bratsche war Brittens Instrument, das er während seiner Schulzeit gelernt hat. Während die Bratschen in der Trompetentonart B-Dur beginnen, fahren die ersten Violinen ihnen in E-Dur „in die Parade“. Derlei musikalische Bilder durchziehen das Stück, sei es bei der Darstellung der Eisenbahn im zweiten Satz die rhythmische Bewegung, der goldenen Ketten und Seile zwischen den Türmen und Sternen die feinen, hohen Flageolettöne oder die gezupften Passagen während Pan besungen und mit einer antiken Kithara verbunden wird. Auch die marschartigen Passagen in grellem – und deutlich satirisch „verschmutztem“ – E-Dur passen gut zur Selbstproklamation des Königspaares in „Royauté“ wie die wilden Rhythmen zum Seestück der „Marine“ und das kurze Bratschensolo zum Interlude: Deutet es wieder an, wer „den Schlüssel besitzt“? Den Worten aus „Being beautiful“ mit seinen Bildern von Schönheit und Tod entspricht eine dicht gewebte Musik, glänzend schillernd und tief zugleich. Die „Parade“ muss natürlich ein grotesker, aggressiver Marsch, ein Höllenstück, und „Départ“ ein langsamer Abgesang sein.

Auch wenn Brittens Komposition häufig mit einem Tenorsolisten aufgeführt wird, in der Tradition Peter Pears,

so wurde es doch ursprünglich für die Schweizer Sopranistin Sophie Wyss geschrieben. Übrigens standen die „Illuminations“ für Rimbaud am Ausgang seiner Dichterkarriere, die er aus eigenem Entschluss beendete, um sein Leben als Reisender fortzusetzen. Für Britten waren die Vertonungen dagegen ein wichtiger Meilenstein seiner frühen Laufbahn. Sie wurden im Januar 1940 in London mit Sophie Wyss als Solistin uraufgeführt.

Beethoven: Variationen

Dass Beethoven 1803 seiner dritte Sinfonie, heute als „Sinfonia eroica“ bekannt, den Namen „Bonaparte“ geben wollte, ist bekannt. Dass er im selben Jahr Variationen über „God save the King“ und „Rule Britannia“ schrieb, weit weniger. „God save the King“ war auf dem Kontinent, besonders in den deutschsprachigen Ländern, wohlbekannt und bereits von anderen Komponisten mit Variationen versehen. Es ist eben nicht ganz richtig, dass Beethoven so sehr den französischen General verehrte, dass er nichts für andere übrig hatte. Vielmehr hatte er eine hohe Meinung von den Briten, schließlich liebten diese seine Musik, englische Verlage druckten sie, Philharmonische Gesellschaften führten sie auf. Beethoven hat sich der Hymne übrigens später noch einmal zugewandt. Zusammen mit dem gleichfalls populären „Rule Britannia“ (dem er 1803 ebenfalls Variationen widmete), verwendete er die Melodie in seinem Erfolgswerk „Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria“, um die englische Armee musikalisch zu markieren.

Haydn: Abschieds-Sinfonie

Es gibt Leute, welche die Formidee von Haydns Sinfonie Nr. 45 als eine anekdotengestützte besondere Probe seines Humors vor allem belächeln. Mag sein, dass die sie begleitende Anekdote durch Dokumente belegt ist, die ihre Echtheit zu stützen scheinen. Sie wird durch Haydns in der Regel verlässlichen Biographen G. A. Griesinger berichtet und durch einen Brief von Haydns Dienstherrn Nicolaus

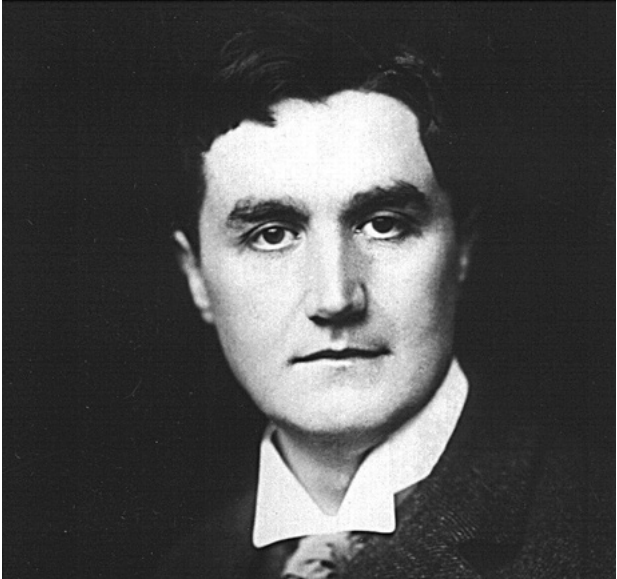
Fürst von Esterházy unterstützt. Mit den Worten des großen Haydn-Forschers HC Robbins Landon ausgedrückt ereignete sich danach folgendes: Um 1772 liebte Fürst Nikolaus seine ländliche Sommerresidenz Eszterháza, etwa 50 km von der Residenz Eisenstadt entfernt so sehr, dass er „sich von Jahr zu Jahr länger dort aufhielt. Außer Haydn war es den Musikern nicht erlaubt, ihre Familien bei sich zu haben, so dass sie sich nach einer langen Saison danach sehnten, Frauen und Kinder wiederzusehen. Gegen Ende der Spielzeit 1772 war die Ungeduld bei den Musikern derart gestiegen, dass sie ihren geliebten Kapellmeister um Hilfe angingen. Das Ergebnis war die ‚Abschiedssinfonie‘“, mit ihrem besonderen Finale. „Nach der Uraufführung soll der Fürst, der die Absicht verstanden hatte, gesagt haben: ‚Nun gut, wenn sie alle gehen, sollten wir das auch tun.‘ Und der ganze Hof reiste am nächsten Tag ab.“

Haydns „Abschiedssinfonie“ entstand in den Jahren, in denen er in Streichquartetten wie Sinfonien außerordentlich experimentierfreudig war und in seiner Musik nach Ausdruck und Form völlig neue Wege beschritt. Das beginnt im Falle dieser Sinfonie schon mit der Wahl der Tonart. Fis-Moll war zu jener Zeit sehr ungewöhnlich, und um diese Tonart überhaupt spielen zu können, musste Haydn beispielsweise für die Hörner besondere „Tricks“ anwenden. (Natur-)Hörner in Fis gab es bisher nicht, und so sieht die Sinfonie im ersten Satz in fis-Moll ein Hörnerpaar aus einem Instrument in A und einem in E vor, deren Vorräte an Naturtönen sich glücklich ergänzen. Um aber auch im Menuett, das in der noch ungewöhnlicheren Tonart Fis-Dur steht, mitspielen zu können, ließ Haydn eigens „halbthönige Krumpbögen“ herstellen, um zwei Hörner in G jeweils nach Fis umstimmen zu können.

Auch die Frage, wie man ein mehrsätziges Werk wie Sinfonie überzeugend beendet, beschäftigte Haydn damals. Es gibt Menschen, denen eine Anekdote das Hören eher verstellt. Der witzige Haydn habe hier einen seiner größten Späße komponiert, meinen sie und sie müssen nun geduldig dreieinhalb Sätze durchstehen, bevor sie zur Realisation dieses Spaßes gelangen (ähnlich wie jene, die drei Sätze von Beethovens Neunter durchleiden, ehe sie endlich die „Europa-Hymne“ hören können). Die Abschieds-Sinfonie

gehört zu Haydns spannendsten, ausdrucksvollsten Werken, angefangen vom Brio des stürmischen ersten Satzes mit einem neuen Thema in der so genannten Durchführung (Jahrzehnte vor Beethovens „Eroica“, die für diese Besonderheit gerühmt wird), über den außerordentlich ausgedehnten langsamen Satz, der gänzlich traurig wirkt und in Regionen moduliert, die im Wortsinn unerhört waren, und dort fast jede Bewegungsenergie verliert. Das Trio des Menuetts in Fis-Dur zitiert eine gregorianische Melodie (ausgerechnet den „Lamentationston“), während der Beginn des Finales ähnlich gehetzt wirkt wie der erste. Der zweite Teil dieses berühmten Finales ist für manche, die bis dahin zugehört haben, dann kein Spaß mehr. Hier wird das Werk konsequent zu Ende gedacht. Wer glaubt, eine Sinfonie müsse in grandiosem Jubel enden wie Beethovens fünfte, um danach befriedigt und erhoben nach Hause gehen zu können, mag Haydns Lösung komisch finden. Aber selbst Robert Schumann, der an anderer Stelle schrieb, Haydns Musik habe seiner (Schumanns) Generation „nichts mehr zu sagen“, hörte es anders. Jedenfalls berichtet er 1838 über eine Aufführung, es: „lachte niemand dabei, da es gar nicht zum Lachen war.“

RALPH VAUGHAN WILLIAMS



- 1872** Geboren in Down Ampney (Gloucestershire); eine Großmutter war die Schwester von Charles Darwin, ein Großvater oberster Zivilrichter in Großbritannien
- 1875** Tod des Vaters; früher Klavier-, Violin-, Viola-, Orgel- und Harmonielehreunterricht
- Ab 1887** Besuch des Internats Chatterhouse
- 1890** Aufnahme ins Royal College of Music in London
- 1892** Fortsetzung des Studiums am Trinity College in Cambridge
- 1894** Bachelor of Music
- 1895** Bachelor of History; Organist an St. Barnabas in South Lambeth (London)
- 1897** Erneut am Royal College of Music, wo er Gustav Holst kennen lernt
- 1897** Erneut Studium bei Max Bruch in Berlin
- 1899** Doctor of Music
- 1905–1953** Chefdirigent des Leith Hill Musical Festival
- 1908** Studium bei Maurice Ravel
- 1910** **Sinfonie Nr. 1 „A Sea Symphony“**
- 1913** **Sinfonie Nr. 2 „A London Symphony“**

- 191–1918** Teilnahme am Weltkrieg als Krankenpfleger in Frankreich, an der Salonika-Front, später auch als Artillerie-Offizier
- 1919–1938** Lehrer am Royal College; Musikdirektor der ersten Armee der British Expeditionary Front
- 1920–1928** Dirigent des Bach Choir
- 1921** **Sinfonie Nr. 3 „Pastoral Symphony“**
- 1934** **Sinfonie Nr. 4**
- 1943** **Sinfonie Nr. 5**
- 1947** **Sinfonie Nr. 6**
- 1952** **Sinfonie Nr. 7 „Antarctica“**
- 1955** **Sinfonie Nr. 8**
- 1957** **Sinfonie Nr. 9**
- 1958** Ralph Vaughan Williams stirbt in London; er hinterlässt eine große Zahl an Werken, außer neun Sinfonien acht Opern, Konzerte für Violine, Klavier, Viola u.a., Kammermusik, Klavierwerke, Lieder und Chorwerke und Filmmusik

BENJAMIN BRITTEN



- 1913** Geburt am 22. November in Lowestoft (Großbritannien) als Sohn einer Amateursängerin und eines Zahnarztes
- 1918** Erste Kompositionen
- 1920** Erster geregelter Klavierunterricht
- 1923** Erster Bratschenunterricht
- 1927** Britten's Bratschenlehrer stellt ihn dem Komponisten Frank Bridge vor; dieser nimmt ihn als Schüler an
- 1928** **Quatre Chansons françaises** für hohe Stimme und Orchester
- 1930** **Quartettino** für Streichquartett
- 1930–1933** Studium am Royal College of Music bei Arthur Benjamin (Klavier) und John Ireland (Komposition)
- 1932** **Sinfonietta** für Kammerorchester **op. 1**
- 1934** Aufführung der **Phantasy** für Oboe und Streichtrio **op. 2** beim Fest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Florenz
- 1937** Uraufführung der **Variations on a Theme of Frank Bridge** bei den Salzburger Festspielen

- 1939** Britten reist nach Nordamerika mit seinem Lebens- und Kunstgefährten, dem Tenor Peter Pears; **Les Illuminations** für Sopran und Streichorchester **op. 18**
- 1940** **Seven Sonnets of Michelangelo** für Tenor und Klavier **op. 22**; **Sinfonia da Requiem op. 20**
- 1942** Rückreise nach Großbritannien
- 1943** **Serenade** für Tenor, Horn und Streichorchester **op. 31**
- 1945** Oper **Peter Grimes** wird erfolgreich in London uraufgeführt
- 1946** Kammeroper **The Rape of Lucretia** für Glyndebourne
- 1947** Kammeroper **Albert Herring**, Niederlassung in Aldeburgh in Britten's Heimat Suffolk
- 1948** Mit Pears gründet Britten das jährlich stattfindende Aldeburgh Festival
- 1951** Oper **Billy Budd**
- 1953** Oper **Gloriana** anlässlich der Krönung von Elizabeth II.
- 1954** Kammeroper **The Turn of the Screw** für die Biennale in Venedig
- 1955** Reise in den fernen Osten
- 1956** Ballett **The Prince of the Pagodas**
- 1960** Oper **A Midsummer Night's Dream**
- 1962** **War Requiem** anlässlich der Einweihung der wiedererbauten Kathedrale in Coventry
- 1963** **Symphony for Cello and Orchestra** für Mstislaw Rostropowitsch
- 1964** Kirchenparabel **Curlew River**
- 1970** Fernsehoper **Owen Wingrave**
- 1973** Oper **Death in Venice** nach Thomas Mann, die Uraufführung kann Britten wegen einer Herzoperation nicht besuchen
- 1975** **Streichquartett Nr. 3**
- 1976** Am 4. Dezember stirbt Benjamin Britten in Aldeburgh

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien; nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaversonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“;** Beethoven löscht den ursprünglichen Titel der Sinfonie „Bonaparte“, nachdem er von Napoléons Kaiserkrönung erfahren hat
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**

- 1805** Erste Fassung der Oper „**Fidelio**“
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**
- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73;** Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses;** die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüderten Menschheit
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

JOSEPH HAYDN



- 1732** Am 31. März in Rohrau (Niederösterreich) geboren
- 1740** Nach zweijähriger Schulzeit in Hainburg
Annahme als Sängerknabe in Wien, wo er „nebst dem Studiren die singkunst, das Clavier und die Violin von sehr guten Meistern erlernte“
- um 1748** Nach dem Stimmbruch muss er die Sängerknaben verlassen
- 1755** Erste **Divertimenti** für Streichquartett
- 1759** Kapellmeister bei Karl Graf Morzin in Lukavec bei Pilsen; **1. Sinfonie**
- 1761** Haydn wird Zweiter Kapellmeister bei Fürst Anton Paul von Esterházy in Eisenstadt, fünf Jahre später erster Kapellmeister
In den nächsten Jahren entstehen zahlreiche Sinfonien und Streichquartette darunter
- 1772** **Sinfonie Nr. 45 fis-Moll (Abschiedssinfonie)**
- 1779** Das Opernhaus in Eisenstadt brennt ab;
Erste Sinfonieaufführungen in Frankreich
- 1781** **Streichquartette op. 33**
- 1783** **Cellokonzert D-Dur**

- 1784** Haydn erhält von Pariser Konzertveranstaltern den Auftrag, sechs **Sinfonien (Nr. 82–87)** zu komponieren
- 1785** Haydn besucht Mozart in Wien und spricht dessen Vater gegenüber sein berühmtes Lob aus; Komposition der **Sieben Worte unseres Erlösers am Kreuz**
- 1790** Nach dem Tod von Fürst Nicolaus Joseph Esterházy wird das Orchester aufgelöst. Haydn zieht nach Wien
- 1790–1792** Reise nach England, **Sinfonien Nr. 93–98, Sinfonia concertante**; große Konzerterfolge, Begegnung mit Beethoven; Mozart stirbt in Wien
- 1791** Ehrendoktorat der Universität Oxford; **Sinfonie mit dem Paukenschlag (Nr. 94)**
- 1794** Zweite Reise nach England; **Sinfonien Nr. 100–102**
- 1795** **Sinfonien Nr. 103 (mit dem Paukenwirbel) und 104**, Rückkehr nach Wien
- 1796** Arbeit am **Oratorium „Die Schöpfung“**, **Trompetenkonzert**
- 1799** Der Verlag Breitkopf & Härtel beschließt eine Gesamtausgabe der Werke Haydns; das Oratorium **„Die Jahreszeiten“** entsteht.
- 1802** **„Harmoniemesse“**
- 1803** Letztes **Streichquartett op. 103**
- 1808** Haydn zum letzten Mal in der Öffentlichkeit bei einer Aufführung der **„Schöpfung“**
- 1809** Haydn stirbt am 31. Mai
Er hinterlässt mindestens 104 Sinfonien, 66 Streichquartette, 150 Streichtrios, 52 Klaviersonaten, 12 Messen, 16 Opern, 9 Oratorien und Kantaten und viele weitere größere und kleinere Werke.

CHRISTIAN ZACHARIAS



„Christian Zacharias dirigierte ohne Taktstock, doch war seine Klanggestenmalerei mit Armen, Händen und Fingern so inspirierend und zugleich strukturierend, dass wunderbare Musik entstand.“ (Süddeutsche Zeitung)

Christian Zacharias ist der Erzähler unter den Dirigenten und Pianisten seiner Generation. In jeder seiner durchdachten, detailgenauen und klar artikulierten Interpretationen wird deutlich: Zacharias ist an dem interessiert, was hinter den Noten steckt.

Mit einer einmaligen Kombination von Integrität und Individualität, brillanter sprachlicher Ausdrucksfähigkeit, tiefem musikalischen Verständnis und einem sicheren künstlerischen Instinkt, sowie mit seiner charismatischen und einnehmenden Künstlerpersönlichkeit, etablierte sich Christian Zacharias nicht nur als weltweit führender Pianist und Dirigent, sondern auch als musikalischer Denker. Zahlreiche umjubelte Konzerte mit den weltbesten Orchestern, herausragenden Dirigenten und vielfache Ehrungen sowie Aufnahmen zeichnen seine internationale Karriere aus.

Seit 2020 ist Christian Zacharias Erster Gastdirigent beim Orquestra Sinfonica Do Porto Casa da Musica und seit

2021/2022 ebenfalls beim Orquesta Ciudad de Granada. Außerdem ist er seit 2021/2022 als Associate Conductor Teil des künstlerischen Leitungsteams des Orchestre National d'Auvergne.

2020 wurde er zudem zum Ehrendirigenten der George Enescu Philharmonie Bukarest ernannt. Repertoire-Schwerpunkte lagen und liegen auf Schumann, Mozart sowie Haydn und Beethoven. Generell bildet das klassisch-romantische Repertoire einen wichtigen musikalischen Schwerpunkt, so auch bei Wiedereinladungen zu u.a. dem Nationalorchester von Lyon, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Sinfonieorchester von Bilbao, sowie dem Tonhallen-Orchester Zürich. Gerne präsentiert Christian Zacharias in seinen Programmen auch modernere Werke, bspw. von Schönberg und Bruckner.

Rezitale mit Christian Zacharias sind inzwischen eine besondere Rarität und führen in den nächsten Jahren u.a. noch einmal nach Paris, Lyon, Madrid, sowie zur Schubertiade.

Zu Zacharias' langjährigen musikalischen Partnern gehören u.a. das Saint Paul Chamber Orchestra, die Göteborger Symphoniker, das Boston Symphony Orchestra, das Kammerorchester Basel, das Konzerthausorchester Berlin und die Bamberger Symphoniker.

Daneben entwickelte er eine besondere Liebe zur Oper und leitete Produktionen von Mozarts „La Clemenza die Tito“ und „Le nozze di Figaro“ sowie Offenbachs „La Belle Hélène“. Die Produktion von Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“, welche er an der Opéra Royal de Wallonie in Liège dirigierte, wurde von der Association Professionnelle de la Critique Théâtre, Musique et Danse in Paris mit dem Prix de l'Europe Francophone 2014/2015 ausgezeichnet.

Seit 1990 entstanden zudem diverse Filme mit Christian Zacharias: „Domenico Scarlatti in Sevilla“, „Robert Schumann – der Dichter spricht“ (beide für INA, Paris), „Zwischen Bühne und Künstlerzimmer“ (für WDR-arte), „De B comme Beethoven à Z comme Zacharias“ (für RTS, Schweiz) sowie die Aufnahme aller Klavierkonzerte von Beethoven (für SSR-arte).

Seine Klavier-Lectures zu Themen, wie bspw. „Warum klingt Schubert wie Schubert“ oder „Haydn, Eine Schöpfung aus dem Nichts?“, offerieren seinem Publikum eindrucksvolle Einblicke.

Das musikalische Wirken von Christian Zacharias wurde vielfach geehrt, u.a. mit dem Midem Classical Award Artist of the Year 2007, der ehrenvollen Auszeichnung Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres des französischen Staates sowie einer Ehrung aus Rumänien für seine Verdienste um die Kultur. Darüber hinaus wurde Christian Zacharias 2016 zum Mitglied der Königlichen Schwedischen Akademie für Musik ernannt und erhielt 2017 einen Ehrendoktor der Universität Göteborg.

Zahlreiche von der internationalen Presse hoch gelobte Aufnahmen entstanden in seiner Zeit als Chefdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne. Besonders hervorzuheben ist die Gesamtaufnahme aller Klavierkonzerte Mozarts – ausgezeichnet mit dem Diapason d'Or, Choc du Monde de la Musique und ECHO Klassik – sowie aller Sinfonien Schumanns.

Seit 2015 ist Zacharias Vorsitzender der Jury des Clara Haskil Wettbewerbs, so auch in 2021. 2018 war er ebenfalls Präsident der Jury des Geza Anda Wettbewerbs und leitete das Final-Konzert.

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten mit ihrem damaligen Chefdirigenten Gabriel Feltz den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

KONZERTHINWEISE

Bitte beachten Sie die aktuellen Verordnungen zu Corona-Pandemie!

Freitag
15.04.22
15:00 Uhr

LUTHERKIRCHE
BAD CANNSTATT

MUSIK ZUR STERBESTUNDE JESU

Radvilovich Judaspassion

Martin In Terra Pax

Kora Pavelic Sopran

Marion Eckstein Alt

Roman Poboinyi Tenor

Frederic Mörth Bariton

Florian Spieß Bass

Bachchor Stuttgart

Dirigent **Jörg-Hannes Hahn**

Sonntag
24.04.22
19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

FREUNDE

Weinberg Violinkonzert

Beethoven Sinfonie Nr. 3 „Eroica“

Linus Roth Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Dienstag
26.04.22
16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Mozart Serenade KV 375

Dvořák Polonaise

Dvořák Serenade d-Moll

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Samstag
30.04.22
19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

KONZERT DER KULTURGEMEINSCHAFT

Mozart Klavierkonzert KV 271 „Jenamy“
bearbeitet für Klavier, Jazzband und Orchester
von Makoto Ozone

Mozart Jupiter-Sinfonie

Makoto Ozone Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag
07.05.22
19:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

FEIERLICH KLEIN

Rossini Petite Messe solennelle

Gesangssolisten **Yasmine Levi-Ellentuck, Edna Prochnik,
John Irvin, Adrian Eröd**

Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten (außer für 15. April und 30. April) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

Für 15. April: www.easyticket.de/veranstaltung/musik-zur-sterbestunde/88586/ und über die Easyticket-Vorverkaufsstellen.

Für 30. April: Bei der Kulturgemeinschaft, www.kulturgemeinschaft.de

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Foto Christian Zacharias © Constanze Zacharias



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.